

Dr. Andreas Lütjen

Pastor W.B.L. gefunden

Henrich Pape als Verfasser Artikelserie zur Verbesserung der Liturgie identifiziert

Am 4. September 2021 warf Dr. Heinrich Kröger in der „Der Niedersachse 156 (2021), Nr. 34“ die Frage auf, welcher Autor sich hinter der Abkürzung W.B.L. verberge, der zwischen 1779 und 1883 im weit verbreiteten „Journal für Prediger“, das laut Zeitschriftendatenbank (ZDB) der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz im Verlag von Carl Christian Kümmel (1752–1784) und Carl August Kümmel (1769–1846) zwischen 1770 und 1842 in Halle erschienen war, die vierteilige Artikelserie „Von der Verbesserung der Liturgie und des Kirchen-

rituals“ veröffentlicht hatte.

Eine erste Recherche mit den Suchbegriffen „w.b.l. journal prediger“ ergab bei der Buchsuche von Google einige Treffer, darunter einen, der auf den 1780 erschienenen 10. Band der Zeitschrift verwies. Da die Inhalte des Originals, von dem das Digitalisat angefertigt worden war, laut dem in Deutschland geltendem Urheberrecht aufgrund ihres Alters als gemeinfrei anzusehen sind, dürfen in diesem Fall nicht nur die „Snippets“ sondern der komplette Volltext im Internet angezeigt werden.

Auf der angezeigten Seite fand sich dann der folgende Eintrag: „Pape, H. im Bremischen ist Verfasser der in den vorigen Bänden dieses Journals vorgekommenen und mit W.B.L. bezeichneten Abhandlung von (sic!) Verbesserung der Liturgie XX [VI] 129“.

Dieses im Internet gefundene Zitat galt es anschließend mit Hilfe einer seriöseren Quelle zu verifizieren. Der Eintrag in der Berliner ZDB gibt darüber Auskunft, dass die Bayerische Staatsbibliothek München (BSB) ihren von 1770 bis 1802 vorhandenen Bestand der

Zeitschrift „Journal für Prediger“ retrodigitalisiert hat und im Rahmen bundesweiter Absprachen auch für die Digitale Langzeitarchivierung (LZA) verantwortlich zeichnet. Die bei Google ermittelte Quelle konnte dadurch im Katalog der BSB verifiziert werden. Zudem verbürgt die Münchner Staatsbibliothek durch die Verwendung von Persistent Identifier (PID) auch die dauerhafte Verfügbarkeit stabiler Links, die in Form eines Uniform Resource Name (URN) auf das gesamte Digitalisat <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsb:12-bsb10478529-2> verweisen, wobei auch auf die jeweilige Seitenebene <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10478529?page=678,679> verlinkt werden kann.

Bei der Recherche stellte sich zudem heraus, dass das von Google angebotene Digitalisat mit dem der BSB identisch ist. „Die Bayerische Staatsbibliothek hat 2007 mit der Firma Google einen Vertrag geschlossen, auf dessen Basis die urheberrechtsfreien Altbestände der Bayerischen Staatsbibliothek bis heute digitalisiert werden. Im Rahmen dieser Public-Private-Partnership wurden mittlerweile weit über eine Million Titel digitalisiert und dadurch weltweit kostenlos zur Verfügung gestellt.“ (<https://www.bsb-muenchen.de/ueber-uns/kooperationen/google/>)

Die Tatsache, dass es möglich ist, inhaltliche Recherchen bei der Buchsuche von Google durchzuführen, ist dem Umstand zu verdanken, dass bei der Retrodigitalisierung eine automatische Texterkennung mittels Optical Character Recognition (OCR) implementiert ist, die inzwischen sogar auch für verschiedene Frakturschriften – wie im hier vorliegenden Fall – recht brauchbare Ergebnisse liefert, was in früheren Jahren nicht der Fall war. Man muss sich bei der Suche allerdings dennoch stets im Klaren darüber sein, dass mit Hilfe der OCR nicht immer alle vorhandenen Textstellen gefunden werden. Trotzdem ist die Suche nach Textstellen mit diesem Verfahren im Gegensatz zu früher erheblich verbessert.

Die ermittelte Fundstelle befindet sich auf Seite 58 im 1796 veröffentlichten „Anhang zum ein und zwanzigsten bis dreißigsten Bande des Journals für Prediger, welcher ein dreifaches Register zu diesen zehn Bänden enthält.“ Das Register ist angebunden an das ebenfalls 1796 erschienene Register für die Bände 11–20 und das bereits 1780 erschienene Register für die ersten 10 Bände.

Im „Vorbericht“ zum ersten Register heißt es:

„Wir erfüllen das Versprechen, das wir unsern Lesern im letzten Stück des zehnten Bandes des Journals thaten, und liefern ihnen nicht nur einen Nachtrag von Abhandlungen, Briefen und Rezensionen, sondern auch ein dreifaches, vollständiges Register über die zehn Bände, welches von mehreren Freunden aus-

drücklich verlangt worden.“

Um zum Ausgangspunkt zurückzukehren, bedeutet das, dass es damit möglich ist, weitere Texte von „W.B.L.“ bzw. Heinrich Pape im Journal für Prediger oder in anderen Zeitschriften zu identifizieren, so sind z. B. auch Rezensionen über den Primärtext, um den es ursprünglich ging, dadurch aufzufinden.

Wer war nun W.B.L. alias Henrich (teilweise auch Heinrich) Pape? Darüber gibt ein Wikipedia-Artikel Auskunft, der in diesem Fall vorbildlich durch Quellenangaben belegt ist ([https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Pape_\(Theologe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Pape_(Theologe))). Henrich Pape wurde am 9. März 1745 in Bremen geboren und starb am 17. April 1805 in Visselhövede. Nach dem Besuch von Domschule und Athenaeum in Bremen studierte er ab 1766 Theologie an der Universität Göttingen. Im Jahr 1770 wurde Pape nach Abschluss seines Studiums zunächst Kandidat in Stade und trat noch im selben Jahr seine erste Predigerstelle in Wulsbüttel im Herzogtum Bremen an. In dieser Phase seines Lebens ist auch die Artikelserie „Von der Verbesserung der Liturgie und des Kirchenrituals“ entstanden, da er erst 1783 als Pfarrer nach Visselhövede im Herzogtum Verden berufen wurde.

Laut Wikipedia hatte „Pape [...] gute Kenntnisse in den einzelnen theologischen Disziplinen. Er wurde als anspruchslos, tolerant, liberal und liebenswürdig beschrieben. Er besaß eine gute Beobachtungsgabe und ein gutes Urteil. Dies alles sorgte dafür, dass er guter theologischer Schriftsteller war. Wegen seiner fachlichen Kenntnisse, aber auch wegen seines guten Schreibstils, wurde fast jedes seiner Werke sehr positiv aufgenommen.“

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, dass er als Autor für verschiedene theologische Zeitschriften, darunter auch das Journal für Prediger, Beiträge lieferte, die nicht immer unter dem eigenen Namen abgedruckt wurden.

Im Jahr 1786 publizierte Henrich Pape unter eigenem Namen „im Verlage der Försterschen Buchhandlung“ in Bremen sein „Christliches Glaubensbekenntnis für Konfirmanden, zur Prüfung und Unterricht in den nöthigsten Lehren des Christenthums, und zur Wiederholung und Bewahrung derselben“ (<https://scripta.bbf.dipf.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:0111-bbf-spo-16777855>). Es ist davon auszugehen, dass zu den Gemeindegliedern, die Pape als Pastor seelsorgerisch betreut hat, auch einige meiner Vorfahren gehörten, darunter z. B. der am 4. September 1774 in Schwitschen geborene Häusling Hans Peter Lütjen, der von seinem Pastor im Geist dieser Schrift im Konfirmandenunterricht unterwiesen worden sein wird, und dessen am 22. März 1776 in Hemslingen als Anna Catharina Wesseloh geborene spätere Frau, die gemeinsam am 29. Oktober 1802 in Visselhövede von Pape

getraut wurden.

Henrich Pape, der vor seinem Tod 1805 den Verlust seiner Privatbibliothek, die durch ein Feuer vernichtet wurde, hinnehmen musste, hinterließ seine zweite Frau und zwei Söhne aus beiden Ehen, von denen der ältere der Theologe und Dichter Samuel Christian Pape (1774 bis 1817) war. Mit ihm beschäftigte sich nach dem Romantiker Friedrich de la Motte-Fouqué (1777–1843) auch Arno Schmidt (1914–1979) und verfasste über ihn u.a. den Artikel in der Neuen Deutschen Biographie (NDB). Vor Schmidt hatten sich ebenfalls bereits 1875 August Freudenthal (1851–1898) und gut ein Vierteljahrhundert später dessen älterer Bruder Friedrich Freudenthal (1849–1929) mit Samuel Christian Pape befasst. Darüber geben die Aufsätze von Karl-Ludwig Barkhausen (Samuel Christian Pape, in: *Soltauer Schriften/Binneboom 8* (2002), S. 109–116.) und von Dr. Heinrich Kröger (Friedrich Freudenthal als regionaler Literaturforscher, in: *Soltauer Schriften/Binneboom 20* (2014), S. 72–77.) beredetes Zeugnis. Hier schließt sich einerseits der Kreis und gleichzeitig sind andererseits weiter viele Fragen offen. Eine Frage lautet: Warum wählte Henrich Pape die Abkürzung W.B.L.? Steckt darin vielleicht der Ortsname [W.]uls[B.]ütte[L.]? Man könnte Nachforschungen anstellen, ob Pape die Abkürzung auch noch nach 1783 verwendet hat.

Die anhand der Originale durchgeführte Retrodigitalisierung der in der BSB vorhandenen Zeitschriftenbände ist als wahrer Glücksfall für die Forschung anzusehen, da der ebenfalls im Internet frei verfügbare digitale Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle nur den „Anhang zu dem ersten bis zehnten Bande des Journals für Prediger“ von 1780 enthält. Zudem ist diese Fassung qualitativ schlechter, da nicht das Original als Vorlage für die Retrodigitalisierung diente sondern eine ältere Microfiche-Reproduktion, was wiederum negative Auswirkungen auf die Qualität der OCR hat.

Die Hallenser Ausgabe wurde im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten verdienstvollen Projektes „Retrospektive Digitalisierung wissenschaftlicher Rezensionenorgane und Literaturzeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachraum“ digitalisiert und wird von der Universitätsbibliothek Bielefeld im Internet frei zur Verfügung gestellt. Da Halle der Verlagsort des Journals für Prediger war, hätte man dort die vollständige Ausgabe am ehesten erwartet. Vermutlich gibt es auch noch in anderen deutschen Bibliotheken Exemplare der drei 1780 und 1796 gedruckten Registerbände. Eine dritte Digitalisierung ist aufgrund begrenzter Ressourcen und der kooperativen Arbeitsweise der deutschen Bibliotheken jedoch als unwahrscheinlich anzusehen.